

Wenn die Katze im Sack eine lahme Ente ist

Schnäppchenjagd. Das Geschäft mit sogenannten Mystery-Paketen boomt. Doch was steckt dahinter, wer ist dafür anfällig und wie kann man sich als Konsument vor Ramsch-Paketen schützen?

VON ANNA PERAZZOLO
UND MARKUS STROHMAYER

Es ist nur die Spitze des Eisbergs, dass ein französisches Unternehmen mit dem Verkauf von verpackten, nicht zugestellten Paketen durch ganz Europa zieht und diese – egal was sich darin befindet – um den stolzen Preis von 2 bis 2,80 Euro pro 100 Gramm verkauft. Denn das Geschäft mit den Mystery-Paketen ist ein deutlich breiteres. In fast jedem Segment, etwa dem Buch- oder Elektrohandel, und mittlerweile auch schon in Automaten, bekommt man verpackte Pakete, von denen man nicht weiß, was sie beinhalten. Man kauft de facto die Katze im Sack. Meist nicht für kleines Geld.

Auf den ersten Blick weist das Geschäftsmodell durchaus Parallelen zum Glücksspiel auf. Dementsprechend waren die „Wunderpockerl“ auch schon Thema im dafür zuständigen Finanzministerium. Dort wird derzeit allerdings noch darauf verwiesen, dass es an einer Rechtsprechung „zum Vertrieb anonymisierter Pakete“ fehle.

Ein fehlender Rechtsrahmen tut der Kauflust der Schnäppchenjäger jedoch keinen Abbruch. Eine mögliche Erklärung dafür liegt im sogenannten „Gamification Effekt“. Dabei werden spielerische Elemente genutzt, um bei Menschen eine bestimmte Verhaltensweise hervorzurufen. „Bei Mystery-Paketen erzeugt die Verpackung ein Geheimnis, man weiß nicht, was drinnen ist. In der menschlichen Psyche ist das so verankert, dass Verborgenes die Sehnsucht weckt, das Geheimnis zu lüften“, sagt Konsumpsychologin Josef Sawetz. Verkauft werde also vor allem Entertainment: „Die Spannung und die Vorfreude werden instrumentalisiert.“

Es seien aber nicht alle Menschen anfällig für diese Art des Spiels. „Besonders empfänglich sind jene, die Spannung brauchen und intensive Erlebnisse suchen.“



Ein Unternehmen tourt durch Europa und verkauft Pakete mit unbekanntem Inhalt. Das kommt gut an

Wenn die Risikobereitschaft hoch sei, tue die Enttäuschung nicht so weh, erklärt Sawetz. Auf diese Menschen stütze sich das Geschäftsmodell. Dazu komme die breite Masse, die es „einmal ausprobieren“. In der Gruppe entstehe eine Art kollektiver Rausch: „Emotionen sind ansteckend“, sagt Sawetz.

Ladenhüter im Packerl

Ausschließlich Vorteile von diesem Modell haben die Unternehmen: Laut Konsumpsychologin Sawetz können sie Bestände aufbrauchen, Produkte bekannt machen und dabei mehr verdienen als im normalen Verkauf. Sie bekommen durch den Hype auf

Social Media sogar kostenlose Werbung.

Dass ein hoher Warenwert suggeriert wird, dem die Produkte meist nicht standhalten, beschäftigt wiederum den Verein für Konsumenteninformation (VKI). „Die Konsumenten kommen aber nicht zu uns“, sagt Maria Semrad. „Ihnen dürfte bewusst sein, dass sie die Katze im Sack kaufen.“

Seitens der Finanz heißt es dazu, man trete Mysteryboxen aus ordnungspolitischer Perspektive nicht entgegen, solange sichergestellt sei, dass der Wert der Waren den jeweiligen Kaufpreis der Pakete übersteige.

Unabhängig vom Warenwert gilt aber auch bei Myster-

ry-Paketen der Konsumentenschutz, wie der VKI betont: „Bei einem Online-Kauf hat man ein Rücktrittsrecht. Das gilt auch bei Mystery-Paketen“, sagt Semrad vom VKI.

Komplizierter ist die Rückgabe, wenn man die Mystery-Pakete im stationären Handel erwirbt. Einfach zurückgeben kann man sie dann nicht. Einen Anspruch auf mangelfreie Ware hat man aber: Sollte etwas defekt oder gar gebraucht sein, könne man auf sein Recht bestehen, das Paket einzutauschen, sagt Semrad. Zurückbekommen muss man dann allerdings genau jene Sachen, die auch im ersten Paket waren. Das Mysterium ist damit schon gelüftet.

Wie anonyme Pakete die Polizei auf Trab halten

Datenschutz? Anonym sein ist nicht leicht. Heutzutage hinterlässt man immer Spuren: Beim Bezahlen mit der Karte, auf Kameraaufnahmen der Öffis, bei jedem Klick am Handy.

Umso interessanter, dass ein Wiener Unternehmen genau damit wirbt: völlige Anonymität. Das Versprechen von „Sub Rosa“ lautet, Pakete bestellen zu können, ohne persönliche Daten preiszugeben. Heißt konkret: Man sendet das Paket an das Unternehmen, holt es dort ab und keiner weiß, wer der eigentliche Adressat ist. Der KURIER hat das getestet.

Für 14,99 Euro gibt es ein computergeneriertes Pseudonym. Ein unauffälliger Name à la Max Mustermann, an den das Paket adressiert wird. Nur damit und dem dazugehörigen QR-Code kann das Packerl im Shop abgeholt werden. Bezahlt wird bar oder mittels Kryptowährung. Zwar werden andere Bezahlformen akzeptiert, diese hinterlassen aber digitale Spuren. Zwei Minuten dauert das, dann hält man das Pseudonym in der Hand und kann – etwa im Darknet – all das bestellen, mit dem man namentlich lieber nicht assoziiert werden will.



„Sub Rosa“ empfängt Pakete anonym

Drogen, Potenzmittel, leistungssteigernde Substanzen – alles möglich und, wie man aus Polizeikreisen erfährt, schon vorgekommen. Das Bundeskriminalamt bestätigt, dass „solche Anbieter für eine Vielzahl an kriminellen Handlungen – wie Suchtmittelhandel – genutzt werden“.

160 Pakete

Sicherstellungen belegen das: Ganze 160 Pakete, die an eine Firma adressiert waren, die „gegen Entgelt den Empfang von anonymisierten Paketen anbietet“ (die Polizei nennt keinen Firmennamen), seien im Jahr 2024 beschlagnahmt worden. Der Grund: Sie enthielten Suchtmittel.

„Sub Rosa“ argumentiert mit der Datensouveränität und betont, dass man bei illegaler Fracht – sofern diese vom Zoll beanstandet wird – mit den Behörden kooperiere. Da der Anbieter de facto keine Nutzerdaten besitzt, liegt es aber auf der Hand, dass sich die Zusammenarbeit schwierig gestaltet.

Ermittler gehen davon aus, dass das legale Geschäftsmodell neben Drogen auch für den Transport anderer illegaler Güter genutzt wird. Der Kontrolldruck sei bereits erhöht worden. Zudem würden umfangreiche Ermittlungen zu Versendern und Empfängern laufen. Einfach sei das aufgrund der Anonymisierung jedoch nicht. Bei den Kunden scheint genau das anzukommen – „Sub Rosa“ will seinen Service schon bald in ganz Österreich anbieten.

STRO, PERA

KURIER LIVE
KULTUR-TALK

Theaterfest Niederösterreich

Montag, 7. April 2025 | 18 Uhr | Urania Kino | 1010 Wien

Sommertheater hautnah: Stars & Highlights des Theaterfest Niederösterreich

Oper, Schauspiel, Musical und Operette an stimmungsvollen Plätzen im ganzen Bundesland – das ist das Theaterfest Niederösterreich!

An diesem Abend präsentieren **Vincent Bueno, Clemens Unterreiner, Caroline Vasicek, Christoph Wagner-Trenkowitz, Rudi Roubinek** und viele mehr Kostproben aus den Produktionen des Sommers 2025. Moderation: **Werner Rosenberger** (KURIER-Kulturredakteur)

*Anmeldung unter: kurier-events.at/kulturtalk

Tickets inkl. einem Getränk: € 19,- (regulär) | für Premium-KundInnen der KURIER-Vorteilswelt: € 15,-

*Limitierte TeilnehmerInnen-Zahl. Anmeldung erforderlich unter: kurier-events.at/kulturtalk
**Infos zur KURIER-Vorteilswelt unter: kuriervorteilswelt.at | vorteilswelt@kurier.at | Tel. 05 9030-777 | Weitere Infos unter: kurier.at/live

THEATERFEST
NIEDERÖSTERREICH

Jetzt
Tickets
sichern!
Anmeldung
erforderlich

